

Der Start in eine neue Welt

Kapitel 1: Ankunft in Drosgar

Die Möwen kreischten laut, während das Boot durch die glitzernden Wellen auf den Hafen von Drosgar zuhielt. Die Luft war erfüllt vom Salz des Meeres und dem fernen Klang von Hämmern und Rufen, die vom geschäftigen Kai herüberdrangen. Tajona stand an der Reling und beobachtete die Annäherung an die Stadt. Ihre Kapuze war tief ins Gesicht gezogen, und die Brise ließ einige blaue Haarsträhnen herauswehen. Bonbon, ihre kleine Maus, schlüpfte aus einer Tasche ihres Umhangs, schnupperte kurz an der salzigen Luft und verzog sich dann wieder in die Wärme ihres Verstecks.

Neben ihr lehnte ein Zwerg mit kräftigem Körperbau und einer Laute auf dem Rücken lässig am Geländer. Sein Blick wanderte interessiert über die Schiffe, die dicht an dicht im Hafen lagen. Die Stadt vor ihnen wirkte chaotisch, aber lebendig. Auf den schiefen Häusern türmten sich schmale Schornsteine, aus denen dünne Rauchfahnen aufstiegen, und die Straßen waren voller Händler, Träger und Seeleute.

Als das Boot anlegte, waren die beiden Reisenden unter den ersten, die von Bord gingen. Adrik schwang sich mit einer schwungvollen Bewegung auf den Kai und warf einen letzten Blick zurück auf das Schiff, das ihn hergebracht hatte. Tajona folgte ihm, jedoch mit einem gemächlicheren Schritt.

Kaum hatten sie den belebten Hafen betreten, trennten sich ihre Wege. Adrik ließ sich von den Geräuschen und Düften der Stadt treiben, während Tajona auf Abstand blieb, die Hektik des Hafens und die fremden Gesichter mit einer Mischung aus Neugier und Vorsicht beobachtend. Nicht weit entfernt erregte ein Gebäude Adriks Aufmerksamkeit. Ein großes, gut beleuchtetes Schild mit einer Laute und einem Bierkrug hing über der Tür, und der warme Schein von Licht und das dumpfe Gemurmel vieler Stimmen strömten nach außen. Es war die Singende Möwe, die wohl beliebteste Taverne in Drosgar.

Adrik grinste, strich seine Kleidung glatt und trat durch die Tür.

Die Singende Möwe war ein großer Raum mit einer niedrigen Decke, die von schweren Holzbalken gestützt wurde. Der Raum war gut gefüllt – Händler, Matrosen und sogar einige Stadtritter hatten hier Platz genommen, um den Abend bei Bier und Eintopf zu verbringen. Die Luft war dick vom Duft gebratenen Fleisches, Gewürzen und dem Rauch der Öllampen. Adrik drängte sich durch die Menge, seine Laute auf dem Rücken festhaltend, und ließ seinen Blick durch den Raum schweifen. Ein kleiner, erhöhter Bereich in einer Ecke – die Bühne – fiel ihm sofort ins Auge. Aber zuerst richtete sich seine Aufmerksamkeit auf die Frau hinter der Theke.

Sie hatte braune Haut, blaue Augen und ein auffallend freundliches Lächeln, das den hektischen Betrieb der Taverne in Schach zu halten schien. Adrik machte sich einen Weg durch die Menge und trat schließlich an die Theke.

„Guten Abend, meine Dame“, sagte er mit einem charmanten Lächeln und klopfte leicht auf den Tresen, um ihre Aufmerksamkeit zu erregen.

Valendra, wie sie sich später vorstellte, blickte kurz auf, während sie Bier in mehrere Becher füllte. „Abend. Was kann ich für dich tun?“

Adrik deutete auf die Bühne in der Ecke, eine kleine Erhöhung mit einem Hocker und einer abgenutzten Laute. „Vielleicht eine Gelegenheit, diese Laute zu benutzen? Ich bin Barde, und ich suche eine Bühne, um die Herzen eurer Gäste zu erobern.“

Sie lachte leise, ohne den Betrieb hinter der Theke zu unterbrechen. „Du meinst, du willst spielen, um nicht bezahlen zu müssen.“

Er hob die Hände. „Ein ehrlicher Handel, nicht wahr? Ihr bekommt Musik, ich bekomme vielleicht einen Teller Eintopf und ein Bett, wenn ich gut bin.“

Valendra musterte ihn abschätzend, dann nickte sie in Richtung der Bühne. „Na schön. Aber die Menge hier ist anspruchsvoll, vor allem, wenn ein paar Stadtritter zuhören. Wenn du sie unterhältst, reden wir über den Eintopf. Für das Bett musst du später nochmal aufspielen.“

Adrik grinste breit. „Das ist eine Herausforderung, die ich gerne annehme.“

Er kletterte auf die Bühne, nahm die dort stehende Laute in die Hand und begann zu spielen. Der erste Akkord war kräftig, und schon bald erfüllte der Raum sich mit einer lebhaften Melodie, die an die stürmische See erinnerte. Seine Stimme, rau, aber melodisch, zog die Aufmerksamkeit der Gäste auf sich.

Die Gespräche im Raum wurden leiser, und einige der Stadtritter, die an einem Tisch nahe der Bühne saßen, drehten sich um und hörten aufmerksam zu.

Draußen, vor der Taverne, blieb Tajona stehen. Der Klang von Musik drang durch die Tür, und er spähte neugierig hinein. Eine Hand schob sich reflexartig in den weiten Ärmel seines Umhangs, wo er die glänzenden Münzen eines leicht unvorsichtigen Händlers entdeckte, der gerade an ihm vorbeiging. Ein Plan keimte auf.

Tajona setzte seine Schritte in die Richtung der Theke, als er hinter dem Händler herging. Unbemerkt von ihm glitt seine Hand geschickt nach der Tasche, doch in dem Moment, als er sie fast erreicht hatte, stolperte der Händler leicht und drehte sich unversehens um. Tajona konnte gerade noch rechtzeitig zurückweichen und verschwand schnell in der Menge, ohne dass jemand ihn bemerkte.

Er atmete tief durch und schüttelte leicht den Kopf. Es war nicht das erste Mal, dass er einen solchen Versuch abbrechen musste, doch diesmal war er unauffällig geblieben. Zügig setzte er seinen Weg fort und trat in die Taverne ein.

Valendra, die gerade eine Bestellung aufnahm, bemerkte ihn und schenkte ihm ein freundliches Lächeln, als er sich auf einem Hocker niederließ. „Darf es ein Krug Bier sein? Er geht auch aufs Haus!“ fragte sie.

Tajona nickte, nahm den Krug entgegen, den sie ihm anbot, und musterte dabei unauffällig die Umgebung. Die Musik von Adrik war ein angenehmes Hintergrundgeräusch, und er spürte, wie die Atmosphäre der Taverne sich zunehmend entspannte.

Adrik ließ die letzten Akkorde seiner Laute verklingen und blickte auf die tanzenden Flammen der Öllampen, die das Innere der Taverne erleuchteten. Die Geräusche der Gespräche und das Klingen der Gläser setzten sich langsam fort, als die Gäste ihm ihren Applaus schenkten. Einige nickten zustimmend, andere riefen nach einer Zugabe. Adrik verbeugte sich lächelnd, dann legte er seine Laute beiseite und stieg von der kleinen Bühne hinab.

Bevor er sich auf den Weg zur Theke machte, spürte er eine Hand auf seiner Schulter. Ein Mann, dessen grobe Hände von harter Arbeit zeugten, drückte ihm fünf Silberstücke in die Hand, begleitet von einem breiten Grinsen. „Du hast was drauf, Barde. Hier, für den nächsten Trunk.“

„Danke, mein Freund“, sagte Adrik und grinste zurück, die Münzen in seiner Hand wiegend. Er trat zur Theke, wo Valendra mit einem Lächeln hinter dem Tresen stand und gerade einige Bierkrüge auffüllte.

Tajona hatte die ganze Szene aus der Ecke des Raumes beobachtet und sich dann durch die Menge zur Theke gedrängt. Der Lärm der Taverne und die Melodie von Adrik's Musik verklangen langsam in seinen Ohren, als er sich neben den Barden stellte.

„Hör mal, schön gespielt“, sagte Tajona und nickte anerkennend. „War nicht schlecht.“

Adrik drehte sich zu ihm, schob die Silberstücke tief in seine Tasche und sah den Mann, der sich neben ihm an die Theke stellte. „Ah, danke. Ich kann nicht immer so gut spielen, aber es war genug, um ein Bier zu bekommen.“ Er schenkte Tajona ein charmantes Lächeln.

„Wenn du noch mehr bekommen willst, musst du vielleicht eine Zugabe bringen“, fügte Tajona mit einem schiefen Lächeln hinzu.

Adrik lachte und hob seine Hand, als wolle er den Vorschlag abwenden. Doch seine Augen blieben nicht lange bei Tajona, sie wanderten sofort zu Valendra, die gerade einen Krug mit Bier füllte. „Ich könnte mit dir reden“, sagte Adrik, „aber ich glaube, sie ist ein wenig interessanter. Sie hat das wahre Talent – und vielleicht auch das echte Bier.“

Tajona runzelte leicht die Stirn, spürte, dass er in diesem Gespräch nur eine Nebenrolle spielte, und zuckte mit den Schultern. „Mach ruhig. Ich werde dir nicht in die Quere kommen.“

Adrik nickte kaum merklich, als er sich erneut Valendra zuwandte. „Valendra“, sagte er mit einem schelmischen Lächeln, „ich nehme an, das Bier wird genauso gut sein wie die Musik hier?“

Valendra schmunzelte und schenkte ihm einen vollen Krug aus. „Du bist charmant, Barde. Aber in dieser Taverne ist es eher das Bier, das die Leute in den Bann zieht.“ Sie reichte ihm den Krug, während sie seine Blicke mit einem selbstbewussten Lächeln erwiderte.

Tajona beobachtete die Szene mit leichtem Kopfschütteln. Er hatte das Gefühl, dass er hier nicht viel ausrichten konnte, also ließ er sich auf seinem Hocker nieder und nahm einen Schluck seines Wassers. Die Gespräche der Taverne um ihn herum wurden lauter, aber Adrik war schon wieder tief in einem Gespräch mit der Bartenderin versunken.

Der Abend neigte sich dem Ende zu, und Adrik hatte seine Zeit auf der Bühne genossen. Als er sich von der Taverne verabschiedete, stand er auf und winkte der Bartenderin, Valendra, zu. „Ich denke, es ist Zeit, ins Bett zu gehen. Kannst du mich zu meinem Zimmer bringen?“ fragte er mit einem schelmischen Lächeln.

Valendra nickte, ein Lächeln auf ihren Lippen. „Komm mit.“

Tajona, der bis zu diesem Zeitpunkt still an der Bar gesessen hatte, beobachtete die beiden, als sie die Treppe hinaufgingen. Ein Schmunzeln huschte über sein Gesicht – es war offensichtlich, was Adrik im Sinn hatte. Tajona entschied, dass er sich nun zurückziehen würde und blieb ruhig an der Bar sitzen. Doch er hatte auch einen Plan. Als er sah, wie Valendra mit Adrik verschwand, schnippte er mit den Fingern.

Die kleine Maus, die sich immer in seiner Nähe aufhielt, schlüpfte aus seinem Umhang und rannte flink durch den Raum. Tajona hatte sie gezielt hinter Adrik und Valendra geschickt. Es war einfach: Die Maus sollte das Zimmer finden, in dem Adrik untergebracht war.

Er wartete einige Minuten und sah dann, wie Valendra die Treppe hinaufging. Die Musik in der Taverne war laut, und viele Gäste waren mit ihren Gesprächen beschäftigt, sodass niemand wirklich auf Tajona achtete. Doch er wusste, dass er bald mehr wissen würde.

Während er mit einem Glas Wasser in der Hand wartete, sah Tajona schließlich Valendra alleine zurückkommen. Die Bartenderin schritt mit einer zufriedenen Miene die Treppe hinunter, was ihm eindeutig signalisierte, dass Adrik sich nun in seinem Zimmer aufhielt. Tajona ließ seinen Blick durch den Raum schweifen und hoffte, die Maus bald wieder zu sehen.

Als er die kleine Nagerin entdeckte, die fröhlich den Flur entlang huschte, folgte Tajona ihr leise. Die Maus drehte sich in schnellen Kreisen, was Tajona verwirrte. Doch er dachte nicht weiter nach und verfolgte die Maus, die von einer Tür zur nächsten lief. Schließlich hielt sie vor einer Tür an, als ob sie ihm etwas zeigen wollte. Tajona, dem der Sinn dieser Geste nicht sofort klar war, öffnete die erste Tür, die er fand.

Er starrte einen Moment lang, als er das Zimmer betrat. Vor ihm stand eine halb nackte Frau, die gerade dabei war, sich umzuziehen. Ihre Augen weiteten sich, als sie ihn bemerkte. „Was zur...?“ rief sie entsetzt, bevor sie sich mit einem Schrei zur Seite drehte.

Tajona, völlig perplex, starrte einfach nur auf die Szene. In diesem Moment hörte er Schritte – Valendra war offensichtlich gerade auf dem Weg nach unten. Verwirrt und peinlich berührt, taumelte Tajona zurück und stieß gegen die Tür, die mit einem lauten Knall ins Schloss fiel.

„Was machst du hier? Raus! Sofort!“ Valendra war da, und ihr Blick brannte ihn förmlich nieder. Sie packte ihn am Arm und zog ihn mit einem kräftigen Ruck aus dem Raum.

„Es tut mir leid! Ich habe mich vertan!“, stammelte Tajona, aber es war zu spät. Valendra schubste ihn fast die Treppe hinunter.

„Du bist ein Narren!“, rief sie, als sie ihn mit einem letzten Schub nach draußen beförderte. „Du bleibst draußen!“

Tajona stand langsam auf und ging zur Tür. Draußen war es ruhig, der Mond warf schwaches Licht auf die Gebäude, während er sich der Taverne näherte. Es war klar, dass Adrik jetzt im oberen Stockwerk in einem der Zimmer war – aber welches? Tajona konnte es nicht wissen. Doch er hatte eine Idee.

Er griff nach ein paar kleinen Steinen, die er am Straßenrand fand, und begann, an die Fenster des oberen Stockwerks zu werfen. Ganz leise, fast vorsichtig, damit niemand etwas hörte. Vielleicht, dachte er, würde Adrik zufällig aus einem der Fenster schauen und er würde sehen, in welchem Zimmer er war. Er warf einen Stein gegen das erste Fenster – kein Zeichen. Ein zweiter, ein dritter. Keine Bewegung, kein Licht. Kein Adrik.

Schließlich kam er zu einem Fenster am Ende des Ganges. Er zögerte nicht lange und warf einen weiteren Stein. Ein leises Klirren ertönte, als der Stein das Glas traf – und dieses Mal zerbrach das Fenster. Tajona hielt den Atem an, aber es war niemand zu hören. Keine Reaktion.

„Verflucht nochmal!“, fluchte Tajona leise, als er das zerbrochene Glas auf dem Boden sah. Doch zu seiner Überraschung – und Erleichterung – rührte sich nichts. Keiner kam, um nach dem Lärm zu sehen, und vor allem: Adrik schien tief und fest zu schlafen.

Tajona atmete auf und trat zurück, der Nervenkitzel war vorbei. Doch die Verwirrung blieb. Warum hatte niemand etwas gehört? Warum war Adrik nicht aufgewacht?

Er stand einen Moment da, unsicher, ob er sich wieder auf den Weg zurück zur Taverne machen sollte oder weiter nach Adrik suchen würde. Doch es war klar, dass der Wurf das einzige war, was er tun konnte.

Tajona seufzte und blickte auf das zerbrochene Fenster. Keine Reaktion, kein Erwachen. Kein Adrik, der aus dem Fenster guckte. Der Plan war gescheitert, und nun blieb ihm nichts anderes übrig, als sich in die Nacht zu begeben.

„Scheint so, als ob ich auf der Straße schlafen muss“, murmelte er resigniert und zog seinen Mantel fester um sich. Der Mond schien weiterhin hell, doch die Kälte der Nacht kroch langsam in seine Knochen. Er ging ein Stück die Straße entlang, als ihm klar wurde, dass er keine andere Wahl hatte, als sich irgendwo auf dem Boden zu räkeln.